

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Der heutigen Menschen Allgemeine Creutzes-Flucht Und Leidens-Entziehung; Jn durchgängiger Anbetung des dreyköpffichten Welt-Götzens, Als Geld, Ehre ...

Walther, Samuel Benjamin

[Leipzig], 1723

VD18 12271195

Das VI. Capitel. Von der Leidens-Wiedersinnigkeit und Entziehung; was daraus im Christenthum bey den Menschen weiter entstehe oder erfolge?

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220082)

Das VI. Capitel.

Von der Leidens = Wiederfin-  
nigkeit und Entziehung ; was daraus im  
Christenthum bey den Menschen  
weiter entstehe oder er-  
folge ?

**S**ott der Herr suchet mit Creuz und Leiden  
bey den Menschen nichts anders, als sie  
dadurch zu demüthigen, und von ihrem  
Stolz und erster Schlangen-Hoffart abz-  
zubringen: Aber da wollen die Menschen-Kinder  
nicht also gedemüthiget seyn, sondern sie wollen ih-  
ren Stolz und hoffärtigen Sinn ausführen; und  
daher werden sie öfters auch noch halsstarriger und  
härter von allen Schlägen, wann sie nemlich sich  
nicht wollen lassen schlagen, daß dannenhero die  
Schläge von ihnen als von einem eisern Ambos zu-  
rück prallen. Kein elender und jämmerlicher Zu-  
stand der Menschen mag unter der Sonnen seyn, als  
wann sie in solche Unempfindlichkeit und Versto-  
ckungs-Gericht fallen, davon der Geist Gottes  
spricht: Was soll man weiter an euch schlagen, so  
ihr des Abweichens nur desto mehr machet? Jes.  
1, 5. Es hat auch der Prophet Jeremias davon  
müssen predigen: Herr, du schlägest sie, aber sie  
fühlens nicht, du plagest sie, aber sie bessern sich  
nicht, sie haben ein härter Angesicht, denn ein Feis,  
und wollen sich nicht bekehren. Cap. 5, 3. Und fer-  
ner sagt er: Ich gedachte, wolan! der arme Haufe  
S 2 fe

fe ist unverständig, weiß nichts um des HErrn  
 Weg, und um ihres GÖttes Recht; ich will zu den  
 Gewaltigen gehen, und mit ihnen reden, dieselbi-  
 gen werden um des HErrn Weg und ihres GÖttes  
 Recht wissen: Aber dieselbigen allesamt haben das  
 Joch zubrochen, und die Seile zerrissen. Jer. 5, 4.  
 5. Was kan also anders aus der grossen Wie-  
 dersinnigkeit zum Leiden in menschlichem Sinn er-  
 folgen, als daß der Verkehrte noch verkehrter wer-  
 de, und der von Natur abgewichen ist, noch ferner  
 abweiche? Denn wer nicht mit dem HErrn JEs-  
 su ist nach seinem Sinn und Geist, der ist wieder  
 ihn in verderblichem Eigensinn; und wer nicht mit  
 dem HErrn JEsu sammlet im himmlischen Sinn,  
 der zerstreuet im irdischen. Luc. 11, 23. Wer  
 nicht mit allen Kräfften seines Willens zu GÖttein-  
 fehret, der ist mit Herz, Seele, Gemüth und Leib  
 von GÖtt abtrünnig. So fängt der Mensch gleich-  
 sam einen steten Krieg an mit GÖtt; in allen Vor-  
 nehmen und Thun krieget er wieder seinen HErrn,  
 dem er doch dienen sollte: Denn alle, die nicht wol-  
 len nachfolgen JEsu Fußstapffen, wie sie so ernst-  
 lich dazu beruffen sind, 1. Petr. 2, 21. die schmä-  
 hen nur seine Fußstapffen als des Gesalbten des  
 HErrn mit den Feinden des HErrn. Ps. 89, 52.  
 Ja sie sind selbst die Feinde GÖttes, und Fein-  
 de des Kreuzes Christi: welches der liebe Paulus  
 endlich hat müssen mit Trähnen bezeugen von denen,  
 welchen der Bauch ihr GÖtt ist, die ehrgeizig und  
 irdisch gesinnet sind, und ihren Wandel nicht im  
 Himmel haben. Philipp. 3, 18. 19. 20. Denn  
 fleischlich-aesinnet seyn, ist eine Feindschafft wieder  
 GÖtt. Röm. 8, 7. Wisset ihr nicht, spricht Jaco-  
 bus,

bus, ihr geistlichen Ehebrecher und Ehebrecherinnen, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn. Cap. 4/4. Eben diejenige, welche das Joch Christi in Sanftmuth und herzklicher Demuth nicht wollen auf sich nehmen, das ihnen der Heiland selbst aufs treulichste angeboten, Matth. 11, 29. die nemlich sind es auch, welche auf Erden sich auflehnen, rathschlagen wider den Herrn und seinen Messiam oder Gesalbten, und sprechen in ihrem Herzen: Lasset uns zu reißen ihre Bande, und von uns werffen ihre Seile. Ps. 2, 3.

Es ist dann auch gewiß, daß, welche das sanfte Joch Christi über sich nicht wollen erleiden, und solche leichte Kreuzes-Last nicht belieben, dieselbige sind noch ohne Christo, fremde, und ausser der Bürgerschaft Israels, fremde von den Testamenten der Verheißung, und sind ohne Gott in der Welt. Eph. 2, 12. O! daß doch ein jeder dafür möchte erschrecken, und ja keiner wolte gedencken, daß es zu hart und zu viel gesaget sey. Was kan deutlicher und mehr ausgedrückt seyn, als stehet in der Epistel an die Ephes. 4, 17. u. f. daß, welche wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes und in der Blindheit ihres Herzens, die haben keinen Christum; und wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht seyn? Röm. 8, 9. daß die Christo nicht angehören, welche nicht gecreuziget haben, und noch creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Will es einer noch klärer haben, der kan auch den Herrn Jesum selbst davon predigen hören: Wer mich verleugnet, spricht er, den will ich auch verleugnen.

Matth. 10, 33. Wer nicht sein Creutz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth. v. 38. Wer nicht sein Creutz trägt, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn; Luc. 14, 27. Und ein jeglicher, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. v. 33. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, Joh. 12, 26. zuvor im Leiden, und hernach in der Herrlichkeit. Für diesen Spiegel tretet denn, ihr Creutzes-Hasser; allhier beschauet euch wol, ihr Welt-Geid-Ehr- und Wollust-Begierige, erschrecket nur recht für eurer Gestalt, und lernet einmal euch selbst erkennen, was ihr in eurer Leidens-Geschäftigkeit seyd, damit ihr euch nicht länger betriegen und schmeicheln möget, als gehabet ihr euch noch gar fein und wol. Die wesentliche Weisheit Gottes hat diesen Ausspruch gethan: Alle, die mich hassen, lieben den Tod. Spr. Sal. 8, 36.

Also ist aus der Leidens-Entziehung weiter offenbar, daß dadurch werde Gott und Mammon, Christus und Belial in dem menschlichen Herzen geschieden, zumalen niemand kan zweyen Herren dienen. Wann aber der Mensch bleibt im Haß wider Gott, so liebet er denn, was nicht Gott ist. Wann der Mensch den göttlichen Rath verachtet, so folget denn, daß er anhanget seinem Eigensinn und Wolgefallen. Matth. 6, 24. Weilen auch die Seele des Menschen nothwendig mit etwas umgehen muß, entweder mit Gott oder mit den Creaturen, sie will sich an etwas halten, entweder an Unsichtbaren oder an sichtbare Dinge: Als denn bey dem Menschen die Feindschaft

schafft mit Gott nicht aufhöret, so fänget der Welt Freundschaft recht an; da man nicht wandelt im Geist, da geschiehet es nun, daß man die Lüste des Fleisches vollbringet; da man nicht will auf den Geist säen, da säet man denn auf sein Fleisch; Gal. 5, 16. c. 6, 8. da sich ein Mensch von der heilsamen Gnade Gottes nicht will lassen züchtigen und regieren, da will er vielweniger denn verleugnen das un- göttliche Wesen und die weltlichen Lüste. Tit. 2, 11, 12. An statt, daß er in Christi Fußstapffen solte leiden, da suchet man nun auf der Weltbahn das Gegentheil. Man will mit den Jüngern Jesu nach göttlichen Worts Ausspruch allhier nicht weinen, heulen und traurig seyn; Joh. 16, 20. so will man sich aber mit der Welt freuen; ja man ist wol darüber traurig, klaget und weinet, wann man sich nicht gnugsam mit der Welt freuen kan, wann man es ihr nicht kan allezeit gleich thun und mit- machen. So verkehrt machen es die Menschen, da sie solten lieber alles andere auf Erden verlassen, verkauffen und weggeben, und dafür das Creuz auf sich nehmen: Marc. 10, 21. so wollen sie lieber das Creuz nicht haben, und die irdischen Güter und Herrlichkeit behalten; ja sie können derselben noch nicht gnug kriegen. Alle, welche in allen Ständen des Sinnes und von dem Handwerck sind, wollen ja nicht die schöne Welt-Diana mit ihrem Gewinnst fahren lassen. Ap. Gesch. 19, 24. u. f. Es spricht das vom Creuz abgekehrte Herk in seinem ehebrecherischen Vornehmen: Ich will meinen Buhlen nachlauffen, die mir geben mein Brod, mein Wasser, meine Wolle, meinen Flachs, mein Dehl und mein Trincken. Hof. 2, 5. Die Welt ist auch

willig und bereit, einen solchen Ueberläuffer aufzuneh-  
men, und heisset ihn bald gar freundlich willkommen.  
Denn so jemanden die Welt nicht ist gecreuziget,  
daß er sie in ihrem Gepränge der Ehre, Reichthum  
und Ergötzlichkeit nicht für Dreck und Koth achtet,  
er siehet die Welt in ihrem Aufzug und besten Posi-  
tur nicht an als einen todten Körper, und als einen fau-  
lenden Maden-Sack, der an Galgen hånget, oder  
aufm Rad lieget, daß ihm die Welt also nicht ge-  
creuziget ist, sondern er hält sie hoch und werth, lie-  
bet und rühmet ihre Schönheit und Gütrefflichkeit:  
derselbige ist wiederum auch der Welt nicht gecreu-  
ziget; die Welt wirfft gleicher weise auf ihn ihre  
Augen mit voller Freundlichkeit und Gewogenheit,  
verspricht auch alles zu verschaffen, was man begeh-  
ret. Ja wenn also der arge Geist den Menschen  
in seinem Sinn befundet, daß er das Creuz als ei-  
nen vermeynten Unflat mit Besemen ausgekehret,  
und durch Begierlichkeit irdischer Dinge sich inwen-  
dig bequem gemacht und geschmückt hat: so gehet  
er in eines solchen Menschen Herz hinein mit sieben  
noch ärgern Geistern, und wohnet daselbst. Luc. 11,  
25. 26.

Da empfänget nun der Mensch als auf die Hand  
zu erst der Welt Bildniß und Muster, das hånget  
er auch in seiner Gemüths-Neigung so fort an mit  
Gleichstellung der Welt in seinem Wandel; es  
wird ihm auch ein Catalogus und Register der Welt-  
Glückseligkeit und Ruhm zugestellet, darin zeichnet  
er nach Belieben aus, was er haben will; ja es  
werden ihm als von einem hohen Berg gezeigt alle  
Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Matth. 4,  
8. Doch kriegt er dieses nicht auf einmal alles,  
was

was ihm zwar auf einmal versprochen und zugesagt wird, sondern er muß vorhero niederfallen und die Götzen anbeten, wie es der Teufel vor- mals von Christo begehret. Matth. 4, 9. Solches thut man auch unverdrossen, man bewirbet sich mehr und mehr um der Welt Gunst und Menschen- Gefälligkeit, man tichret und rathschlaget bey sich selbst, um dieses oder jenes in der Welt für sich zum Zweck zu führen; es werden auch andere um Rath gefragt. Es heisset da nicht: was mache ich, daß ich selig werde? daß ich möge ein rechtschaffener Jünger und Nachfolger Christi seyn? sondern es heisset da sürnehmlich: was mache ich doch, daß ich zu Ehren komme? daß ich Geld und Gut, Häuser und Aecker erlange? Wie stelle ichs an, daß mir diese Gelegenheit zu meinem zeitlichen Glück nicht entgehe, oder ein anderer mir darin nicht zuvor komme? Es wird daselbst nicht gefragt: Ist es auch recht, also zu Dienst und Amte zu kommen? Ist es auch recht, solche Wege zu erwehlen? davon ist nicht die Frage. Aber darnach fraget man gar zeitig: Hat man Ansehen und Ehre genug dabey? sind auch die Einkünffte gut? oder ist es nur ein un- ansehnlicher, schlechter und geringer Dienst? darnach wird gefragt. Und des Menschen Herz fraget sich selbst: Kan ich bey meiner Handlung auch ein reicher Mann werden? Kan ich viel gewinnen und für mich bringen? Kan ich bey meiner Handthierung gutes Auskommen haben? Davon ist die Frage: ob mir dieses oder jenes auch vortheilhaftig? träge mirs auch etwas ein? gibts auch Trinckgeld? Kan man auch frey mit schmausen? Wann nur dieses und dergleichen eintrifft, braucht es weiter im Gewissen nicht

nicht viel Federlesens, ob es recht sey oder nicht?

Es geschichet wol, daß ein Mensch um Abwendung Unglücks-Wiederwärtigkeit, Armuth und Leidens-Fällen den Teufel selbst zu Rathe ziehet; man gebrauchet sich der Schwarz-Kunst und verschiedener Zauberey-Mittel, um in der Welt grosse Ehre, Hoheit, Glück und Wolleben zu erhalten. O grausame und höchst erschreckliche Sachen! dafür uns billig solten die Haare zu Berge stehen, und die Haut schauern, daß des Menschen Sinn nun also verderbt und verkehrt ist; und was Gott der Herr dem Menschen nach seinem sündlichen und irdischen Begehren nicht dienlich zu geben achtet, daß nun auch der Mensch solches gar vom Teufel will holen. Man will nicht allein die von Gott verordnete Leiden eine zeitlang gleichsam versehen oder verpfänden, und erstlich am Ende des Lebens, da man das Joch Christi eine kleine Zeit zu tragen gedencket, wieder einlösen; sondern es kommt noch wol dahin, und zwar eben durch diese unglückselige Verzögerung, daß man noch vor solcher Zeit aus desperatem Sinn um der Welt Linsen-Gericht und eitelen Glückseligkeit dieses Lebens Gott verlasset, und also den Himmel und wahre Glückseligkeit verkauffet. Man bemühet sich allewege auf Erden dem Creuz zu entfliehen; man hat also Gefallen, in Wollust mit der Welt alhier zu heulen, solte es gleich demaleins in der Höllen auch müssen geheulet seyn; Man will alhier mit der Welt blühen, solte man auch dorten mit der Welt müssen glühen. O der erschrecklichen Verkehrung! Ob aber zwar nicht alle so offenbarlich grob verfallen, daß sie ausdrücklich den Teufel wol-

ten

ten anbeten, oder seine sichtbarliche Werkzeuge zu Hülffe nehmen: so entstehet doch solches aus eben gleichen Grund der Leidens-Entziehung, und zeitlichen Wohlstandes Erkiesung, darinnen auch du, o Mensch, dich befindest; und also auch leicht dahin gerathen köntest, wann dich nicht Gottes Gnaden-Hand noch heute davon abhielte, dessen du morgen auf so gefährlichen Wegen nicht versichert seyn kanst. Ja wer im geizigen, hoffärtigen und wollüstigen Sinn lebet, und nur nach Ehren und fleischlichem Wolleben sein Thun und Gedancken zwecket: was thut derselbe anders, als daß, um solches zu erhalten, ob gleich auf behende und subtile Weise, er denn des Teufels und der Welt Dienste begehret, und ihnen darum in seinem eitelen Wunsche stets zu Fußsen li get? O! solte uns denn nicht auch wol für der Leidens-Wieder Sinnigkeit billig also grauen, als für dem Teufel selbstem?

Ferner folget aus der Kreuz- und Leidens-Entziehung gewiß, daß man in solchem Sinn und Beharren darinne auch nicht könne an Jesum Christum wahrhaftig glauben, und daß keine wahrhaftige Zueignung oder glaubige Annehmung des Leidens Jesu, dadurch wir doch allein müssen gerecht und selig werden, damit nicht bestehe. Du giebest zwar vor, o Mensch! du glaubest an deinen Heiland, und vermissest dich des Lebens aus seinem Leiden und Tod: wie hast du aber den Tod deines Heilandes im Herzen gefühlet und empfunden? Ist es nicht wahr? da dir nur ein bloßer Mensch in natürlicher Freundschaft abgestorben, hast du wol viel geklaget, ja geheulet und geweinet; hast bald auch mit äußerlichem Trauer-Habit dein inniges Leidwesen

weser

wesen bezeiget. Hast du auch also jemals zu Herzen genommen das Leiden und Sterben des Sohns Gottes? Bist du denn wol einmal recht von Herzen betrübt gewesen über den Tod des HERRN JESU, welcher aus Liebe sich deiner Sünden halben hat creuzigen und tödten lassen? Hat auch deine Seele deswegen die rechten Trauer-Kleider angeleget? Mit welcher Bewegung des Herzens zu JESU, und mit welchem Zeichen von aussen beweisest du deinen Glauben an ihn? Es ist ein richtiger und gewisser Schluß: Wer sein Creuz nicht will, der will auch Christi Creuz nicht; wer jenes verwirfft, der verwirfft auch dieses, dann unser Creuz ist aus Christi Creuz entsprossen: Begehret nun jemand den ganzen Stamm und Baum, so muß er auch das kleine Zweiglein mitnehmen. Der HERR JESUS hat selbst sein Leiden mit unserm Leiden zusammen gefüget und verknüpffet, indem er es nicht allein unser Creuz und unser tägliches Creuz nennet, Luc. 9, 23. sondern er nennet es auch sein Joch und seine Last, die wir sollen aufuns nehmen. Matth. 11, 29. Was kan näher verbunden seyn, als wenn der HERR JESUS gesaget: will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creuz auf sich, und folge mir? Matth. 16, 24. So aber jemand nicht will sein Creuz auf sich nehmen, der ist auch nicht bequem Christo nachzufolgen, ja man hat keinen rechtschaffenen Sinn, Christo nachzufolgen, und seines Creuzes heilsamlich zu genießten, welches in glaubiger Nachfolge man theils hafftig werden solte. Daher auch jener Jüngling, wie er hörte, daß er müste verkauffen alles, was er hatte, und also JESU nachfolgen, und daß er müste

müßte das Kreuz auf sich nehmen, als er sich dazu nicht verstehen wolte, unterließ er auch Jesu nachzufolgen; und ob er zwar erstlich war ferne fürgelosfen, Jesum anzureden, so blieb er nun von ihm zurück; Marc. 10, 17. u. f. ist auch zu zweiffeln, ob er sich hernach noch möge bedacht haben, und wieder gekommen seyn: wiewol es daran nicht gefehlet, wie sonderlich der Evangelist vermeldet, daß der Herr Jesus ihn hat geliebet. Marc. 10, 21. So geschach es auch, daß ein Christgelehrter im Anfang sich gar freywillig anerbote, Jesu zu folgen, wo er hinginge; da er aber bey solchem Thurn-Bau die Kosten noch nicht hatte überschlagen, wie ers könnte und mit Ernst wolte ausführen; der Herr Jesus auch ihm mit seiner Antwort anzeigete, was er in solcher Nachfolge finden würde, und worauf er sich auch gefast zu machen hätte, sprechende: die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege: Matth. 8, 19. 20. Siehe! da ist kein Nachfolger mehr vorhanden, er schweiget ganz still, und geben es die Umstände der Historie, daß er gewiß müßte gänzlich sich abgewendet haben. Darum auch der Herr Jesus so bald zu einem andern gesaget: folge du mir nach. Luc. 9, 59. Bildest du dir, o Mensch! dennoch ein, du glaubest an Jesum Christum, weil du solches mit dem Munde bekennest, so kannst du zwar in äußerlicher Erkänntnis und Wissenschaft des Glaubens einen Grund zu legen angefangen haben; was wird aber das seyn, so du das Gebäu nicht wilt hinausführen? Du wilt nun die Kosten sparen, und nicht alles, was du in der Welt an  
 Eh,

Ehre, irdischer Freude und zeitlichem Wohlstand, in Jesu Kreuz und Leiden dahin gern anwenden: mußt du nicht doch also zu Schand und Spott werden? als der Herr Jesus selber gesagt. Luc. 14, 27. 28. 29. 30. Und so magst du wol mit dem Munde bekennen, aber doch von Herzen noch nicht glauben: zumalen du noch nicht alles für Schaden achtest gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, und achtest nicht alle Herrlichkeit der Welt für Dreck, auf daß du Christum gewinnest, und in ihm allein erfunden werdest.

Auf solche Weise sind nun alle die, welche sich dem Leiden entziehen, nicht in glaubiger Vereinigung mit Jesu, sie sind keine lebendige Glieder seines Leibes, sondern wann sie sich noch Christen nennen, sind sie todte Glieder, denn sie wollen sich zur Gemeinschaft Jesu Christi und seiner Leiden nicht hingeben, darzu sie von Gott beruffen sind. 1. Cor. 1, 9. Philipp. 3, 10. Sie wollen nicht leiden als gute Streiter Jesu Christi, und wollen sich nicht enthalten alles Dinges, was sie im Streit hindern kan, wie es nöthig ist. 1. Cor. 9, 25. Solte denn Trübsal und Leiden sich erregen, da können noch wollen sie ihrem Mann nicht stehen; sie wollen gar nicht oder doch nicht recht kämpffen. 2. Tim. 2, 3. 4. 5. Sie sind bundbrüchig und meinendig; sie halten nicht, was sie mit Entsaugung der Welt in der Heil. Taufe Gott haben versprochen und zugeschworen, sie wollen den alten Menschen durch die Taufe nicht lassen erschäuffet und begraben seyn; sie werden in dem Unflat der Welt wieder eingeflochten, und kehren sich von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist.

Es

Es ist ihnen wiederfahren das wahre Sprichwort: der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth. 2. Petr. 2, 20. 21. 22. Sie wollen mit Jesu nicht seyn gecreuziget, sie wollen nicht samt ihm gepflanket werden zu gleichem Tode, sie wollen nicht seyn mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, sie wollen nicht mit Christo leiden und sterben, wie sichs geziemet. Röm. 6, 4. 5. 6. 8. cap. 8, 17. Gal. 2, 19. Coloss. 2, 12. Die Creuzfeindische Menschen mögen nicht einmal leiden, daß vom Haupt und Leibe Jesu, der ganz für sie zerschlagen und verwundet ist, nur ein Blutstropffen auf sie herunterfalle, davon sie auch ein kleines Leiden empfinden solten, so wischen sie es lieber ab, und wollen die Mahlzeichen des Herrn Jesu an ihrem Leibe nicht tragen. Es ist ihnen nicht gelegen, ihre Finger in Christi Nagelmahl, und ihre Hand in seine Seite zu legen; das ist, sie wollen nicht mit ihren Gliedern Christi Tod verkündigen, und in ihren täglichen Verrichtungen, Geschäften und Handthierungen auf Erden wollen sie nicht auch durchs Leiden gehen. Ja, wann einer sein Herz und Gedanken voll Welt und irdischer Dinge hat, wie mag doch derselbe halten im Gedächtniß Jesum den gecreuzigten? So einer durchs Creuz des Herrn Jesu Christi die Welt in ihrer Herrlichkeit ihm nicht will lassen gecreuziget seyn, und er der Welt, Gal. 6, 14. wie wolte der wahrhaftig an den gecreuzigten Jesum glauben? Wie kan der ein rechter Jünger Christi seyn, welcher es noch mit der Welt wieder Christum hält, und da er soll mit Christo leiden,

lies

lieber bey der Welt die Freuden-Fahne schwinget? Sie sind Verächter Jesu und Judas Gefellen, sie tragen lieber den Gold-Beutel, als das Creutz, es sind ihnen dreyßig Silberlinge lieber, als drey Tage oder nur einen Tag in Christi Nachfolge zu verharren. Wann sie auch zu des HERRN Abendmahl kommen, welches der HERR Jesus stets und alle Tage mit ihnen halten wolte, und ein jeder mit ihm in seinem Verdienst und Leiden täglich zu halten begehren solte: so läst man aber den lieben Heiland mit dem Creutz für der Thür stehen, und o! wie lange umsonst anklopfen. Offenb. 3, 20. Ja welche die Welt lieben, die creuzigen aufs neue den Sohn Gottes mit der Lust, warum er ihrentwegen einmal gecreuziget ist. Hebr. 6, 6. D unershörte Sache! Christus lebet dann nicht durch den Glauben in ihren Herzen, und sie leben auch nicht in Christo, sondern in der Lust und Welt-Glückseligkeit sind sie lebendig tod. 1. Tim. 5, 6.

Hiernächst bleiben auch die Menschen in der Leidens-Widersinnigkeit unwiedergeboren, und werden zur wahren Busse nicht verändert: denn es ist ihnen nicht ums Herz über ihre Sünden grosse Reue und schweres Leidwesen zu haben. Sie hören wol ungern den Apostel Jacobum von der Busse predigen, wann er sagt: Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, seyd elend, und traget Leide, und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit, und demüthiget euch für Gott. Jac. 4, 8 9. 10. Dafür lieffen sie wie weit, es ist ihnen viel zu verbrüßlich und unerträglich; nicht nur die tägliche Ausübung der Busse ist ihnen ein beschwerlich und lange

langwieriges Werk, damit sie sich nicht viel mögen bemengen, sondern auch, wann sie nun eine Zeit haben angefaßt, ihrer Sünden zu gedencken, so begehren sie dieselbigen doch nicht recht zu fühlen; sie wünschen wol, daß die Zeit oder Stunde nur erst möchte vorbei seyn; so können sie denn mit ihrer Buße bald fertig werden, und haben eine bequemere Art zu beichten, als daß ihr Herz sollte darüber ganz zer schlagen und zerknirschet werden. Jos. 7, 17. Schicket Gott zuweilen dem Sünder einen traurigen Gedanken ins Herz, dadurch möchte können gewircket werden eine Neue zur Seligkeit, die niemand würde gereuen: 2. Cor. 7, 10. so besorget man bald, es werde gar zu schwer und schwarz Geblüt setzen, man möchte gar melancholisch und närrisch werden; man will auch die göttliche Traurigkeit nicht lassen an sich kommen; man suchet sich derselben zu entschlagen durch allerhand irdische Sachen und leibliche Ergetzungen, die man dawieder vornimmt; die lustige Compagnie und gute Welt-Gesellschaft im spielen, scherzen und unnützen schwätzen ist weit angenehmer, als daß man sich wolte bekümmern um die rechtschaffenen Buß-Früchte, wor nach doch auch die Engel Gottes im Himmel sehen, und ihre Freude über alle recht bekehrte Menschen bezeigen. Luc. 15, 7. 10. Bald klaget dieser, bald jener, die Zeit werde ihm zu lang. Da wir alle nun als in der letzten Stunde leben, 1. Joh. 2, 18. die uns nur noch zur Buße und Bekehrung übrig ist, ach! da will man dennoch diese kurze Zeit 1. Cor. 7, 29. lieber mit andern seines gleichen in eiteler Lust und Fröhlichkeit vertreiben, als in Einsamkeit bey Gott bleiben, und seine Zeit besser anwenden,

S

den,

den, um also von Herken im Sack und in der Aschen Busse zu thun; solte auch dieses nur eine Viertelstunde wahren, ist's doch vielen eine unleidliche Last; dagegen können sie mit Karten, Würffel und Brettspiel, mit schmaussen, courtisiren und Geld-einnehmen auch ganze Tage leicht zubringen; und also saget man denn auch wol: ey wie laufft doch die Zeit so bald hin! Die meisten halten faul und unnütze Geschwätz, Narrentheidinge und Scherz für keine Sünden, ob es gleich in Gottes Wort verboten ist, als welches den Christen nicht ziemet; Derwegen sie es unterlassen solten, weil man das für am jüngsten Gericht muß Rechenschaft geben. Matth. 12, 36. Eph. 4, 30. c. 5, 4. Da auch die bösen unnützen Gedancken schon sündlich sind, und im Herzen die Lust, vielmehr wann etwas dergleichen in der That oder in Worten ausbricht. Die meisten wollen den alten Adam bey sich nicht lassen sterben, sie halten denselben noch immer auf, und stärcken ihn mit der Welt-Speise und Lustbarkeit; sie können nicht leiden, daß das Schlangen-Bild zur Erneuerung ihres Sinnes an ihnen werde umgeschmolzen; sie haben nicht im Willen zu tödten ihre Glieder, die auf Erden sind, wie sie vermahnet werden. Col. 3, 5. Es grauet ihnen für den Geburts-Schmerzen zum geistlichen Leben und zu der rechten Gestalt Christi; sie begehren kein ander Christenthum zu führen, als das auch dem Fleische fein sanft und gemächlich ist. Es thut ihnen gar zu weh, um des Reichs Gottes willen ein Auge ihm lassen ausreißen, eine Hand oder Fuß abhauen, und eines ihrer Glieder verlieren, nach dem treuen Rath des Herrn Jesu, Matth. 5, 30. c. 18, 8, 9.

8. 9. Sie wollen lieber ihnen noch mehr Augen wünschen, damit sie der Welt Herrlichkeit auch besser möchten beschauen, und derselben in ihrer Lust mehr genießen; sie wünschen noch mehr Hände zu haben, Geld und Gut zu sammeln und an sich zu ziehen; sie wünschen noch mehr Füße und Fertigkeit, der zeitlichen Ehre und vergänglichlichen Freude nachzulauffen und nachzubuhlen.

Dannhero gewiß in der Wiedersinnigkeit zum Creuz eine Sünde mit der andern gehäuffet wird. Der sich dem Leiden entziehet, sündigt nicht allein darum, weil er ungehorsam und eigenwillig ist, da er göttlicher Verordnung sich solte untergeben, und mit dem Sinn Christi sich waffnen; sondern auch, weil er am Fleisch nicht leidet, höret er nicht auf zu sündigen. Es ist nicht gnug, daß man die vergangene Lebenszeit zugebracht hat nach heidnischem Willen; man bleibet dabey auch hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, der Menschen Lüsten zu leben. 1. Petr. 4, 1. 2. 3. Denn so lange wir nicht empfinden und ausstehen die Schmerzen, daß unser alter Mensch samt Christo gecreuziget ist, so lange bleibet es auch, daß man hinfort noch der Sünden dienet. Röm. 6, 6. Es kommt daher, daß ein Mensch noch immer so viel Sünde thut, weil er noch zu wenig leidet, und weil er nicht will täglich sein Creuz auf sich nehmen, so muß er dann täglich viel sündigen.

Über dem ist die Leidens-Entziehung eine grosse Hinderniß und Abhaltung aller gottseligen Übungen, und aller Christ-nothwendigen Tugenden: Denn der beste Wachsthum im Christenthum

Kommt hervor aus dem Leiden, und ohne Creuz  
 mag das gute nicht befestiget oder bewahrt seyn.  
 Man scharre die Erde von einem Ort weg, und  
 sehe zu, was daselbst wachsen werde; man ver-  
 suche es, und streue aus den Samen auf noch so  
 schöne Marmor- Pflaster; man werffe aus ein  
 Weizenkorn auf einen seidenen Teppich, oder man  
 lege und übergebe es in einer güldenen Schachtel:  
 solte es da können wol gedeyen und Frucht bringen?  
 O nein! So mögen auch diejenigen in keinem guten  
 beständig aufwachsen noch zunehmen, welche nur  
 auf zeitliche Glückseligkeit und leiblichen Wohlstand  
 gedencen auszusäen, und räumen das Creuz aus  
 dem Wege. Eben diejenige sind es auch, welche  
 als ein fruchtbarer Baum nicht wollen gepflanzet  
 seyn an den Wasserbächen, da öfters bey Creuz  
 und Trübsal die Augen solten seyn die Wasserbä-  
 che. Psal. 119, 106. Aber das ist ihnen zu hoch, sie  
 begreifen nicht, daß im Creuz ein solcher Saft  
 und Segen im guten zu wachsen verborgen sey;  
 man hält vielmehr das Creuz für ein Unglück,  
 Plage und Straffe, und damit richtet und ver-  
 dammet man alle Kinder Gottes, die je gewesen  
 und durchs Creuz geführt sind. Ps. 73, 15. Die-  
 jenige, so sich dem Creuz entziehen, sehen es  
 nur von aussen an in seiner äussern Schale, die  
 frenlich bitter ist, und weil ihnen das nicht schme-  
 cket, werffen sie das Creuz samt dem innern  
 süßen Kern hinweg. Ja weil es ihnen nicht  
 Ernst ist, in Christi Nachfolge etwas zu leiden,  
 so erbitten sie auch nicht dazu von Christo die  
 Kraft zu leiden, auf daß sie möchten im Creuz  
 durchs bittere hindurch auf das verborgene sü-  
 se

fe Manna kommen. Sie haben kein Verlangen, in das Heiligthum Gottes zu gehen, auf daß sie möchten daselbst lernen und begreifen, was sonst allen Menschen in dem grossen Leidens-Geheimniß viel zu schwer ist. Ps. 73, 16. 17.

So ist es denn nochmals wahr: Alle die nicht wollen leiden, haben auch keinen Glauben; wann es im guten aufs höchste mit ihnen kommt, fragen sie wol in gesetzlichem Sinn mit jenem Schriftgelehrten, was sie sollen thun und wirken? Luc. 10, 25. nicht fragen sie: was sie müssen glauben und leiden? zum Kreuz wollen sie es nicht lassen kommen; kommt es bis zum Kreuz, bleiben sie bald stehen, und kehren lieber dafür wieder um. Also sind die meisten Christen nur Zeit-Gläubige, so lange es äußerlich gute Zeit und Wetter um ihnen ist. Sie wollen zwar gute Christen seyn, aber nur bey Ehre, Reichthum und Wollust dieses Lebens; und zur Zeit der Trübsalen und der Anfechtung fallen sie ab: dann sie versenden sich nicht mit wahrhaftigem Glauben in Christi Kreuz und Gehorsam; und darum haben sie auch nicht Wurzel noch festen Grund. Luc. 8, 13. Die meisten bauen ihr Christenthum nicht auf einen Felsen, auf das Wort vom Kreuz und hergliche Ergebung ins Kreuz; sondern viel lieber bauen sie auf den weichen Friebsand zeitlichen Wohlwesens auf Erden. Wann ihnen denn äußerlich oder innerlich Leiden unverhofft zusehet; wann nun ein Plaz-Regen und ein Gewässer kömmt; wann die Winde wehen, und stossen an das Haus: da fällt wol das ganze Glaubens-Gebäude ein, und thut einen grossen Fall. Matth. 7, 26. 27. Wie auch

der Apostel Petrus klärlich anzeigt, daß, welche in den Trübsalen und Leiden der Glaubigen jezo mit der Welt wollen frey ausgehen, dieselbige seyen es, welche dem Evangelio Gottes nicht glauben. 1. Petr. 4. 16. 17. Ein weltliebender glaubet nicht, daß von Gott selbstn das Creuz komme, darum achtet ers gar gering; er glaubet auch nicht, daß Gott es helffe tragen, darum hält ers viel zu schwer, und begehret es nicht einmal anzurühren; er glaubet nicht, daß ihm das Creuz eine Ehre sey, darum schämet er sich dessen; er glaubet nicht, daß es ihm werde heilsam seyn, darum stößet ers von sich; daß aller Christen Trübsal und Leiden werde einen Ausgang gewinnen, der über alle massen herrlich ist, das glaubet er nicht: warum solte er sonst die eitele, kurze und vergängliche Herrlichkeit der Welt so hoch halten und dem Creuze vorziehen?

Es ist in der Widersinnigkeit zum Leiden auch die Liebe als ein Licht verloschen; es ist da keine wahre Gottes-Liebe, denn man ist nicht damit zufrieden, wie es Gott schicket, und wie er es will machen; man will es anders haben. Es ist auch keine wahre Liebe gegen den Nächsten vorhanden, man suchet auffer dem Creuze in jedem Dinge nur das Seine, wieder die wahre Beschaffenheit der Liebe. 1. Cor. 13, 5. Man siehet nur auf das Seine, und nicht darauf, was des andern ist; sein eigen Ansehen, eigenen Nutzen und Wolstand beobachten man fürnehmlich; es muß da gelten: ich bin mir selbst der Nächste, und wird damit insgemein der ander ausgeschloffen, und dessen, welcher doch ein Bruder und auch der Nächste ist, vergisset man; man entzeucht sich von seinem Fleisch, wann man

man nur sein eigen Fleisch meynet, das nicht thut die Liebe rechter Art. 1. Cor. 10, 24. Philipp. 2, 4. Esa. 58, 7.

O wie rumoret doch die Leidens- Wieder Sinnigkeit im menschlichen Leben und Wandel wieder die Christliche Liebe! Bald conjugirt und vergesellschaftet sie sich mit der Ungerechtigkeith, durch allerley Vortheil sich aufzubringen, und durch allerhand Sündlein Geld zu machen und reich zu werden, solte es auch mit anderer Leute Schaden und Nachtheil geschehen, wieder die Vermahnung Salomonis; Spr. 23, 4. 5. und der Zuchtlehrer sagt, daß um zeitlichen Guts willen viel unrecht thun, und die reich werden wollen, wenden die Augen ab. Sir. 27, 1.

Dazu schläget sich auch die Begierlichkeit oder der Geiz, welcher niemand etwas schencket, sondern läffet ihm alles wol doppeltbezahlen und reichlich belohnen; es soll alles für sich gekarget und gespart werden. Die Sparsamkeit ist sonst allerdings auch einem Christen wolanständig und nöthig, wann sie als eine Tugend der verschwenderischen Uppigkeit entgegen gesetzt wird, und die rechte Absicht hat, nicht allein ihm selber, sondern dadurch auch seinem Nächsten etwas zu ersparen, und des Leibes nur nach Nothdurfft zu warten, das übrige sodann zu seiner und anderer Nothdurfft aufzuheben. Aber was ist das für Sparsamkeit, wann man zwar sparsam ausgibt, und doch von jeglichem reichlich will einnehmen und empfangen? So stellen dieser Tugend in der Eigenliebe und Eigengesuch die Stierigkeit, Genauheit und Geiz sehr nach, und stehen nach ihrer Ehre; da ist auch nun solche vermeyne

te Jungfer längst zur Hure geworden, die doch noch Jungfer heissen will; es soll oft noch Sparsamkeit und Häuslichkeit seyn, und ist doch lauter Geiz und Kargheit.

Bald vergeschwiffert sich die Leidens-Wiedersinnigkeit mit der Hoffart, da will man nicht gegen andere niederträchtig, ehrerbietig und demüthig seyn; man will nicht sich selbst verleugnen, noch andere höher denn sich selbst achten, wie wir nach der Liebe vermahnet werden: Röm. 12, 10. Philipp. 2, 1. 3. sondern durch Zanck und eitele Ehre erhebet und blehet sich einer für dem andern; man will höher und mehr seyn als ein anderer, oder wenigstens ihm gleichen; die Grossen wollen neben sich die Kleinen und Geringen nicht leiden, und die Kleinen wollen auch gern groß werden.

Bald thut sich der Widersinn zum Leiden mit Meid und Mißgunst wieder der Liebe Freundlichkeit zusammen: da gönnet man dem Nächsten nicht, was derselbe hat; Spr. Sal. 21, 10. man gelüftet nach fremder Hab, Häuser, Aecker oder Wiesen. Mich. 2, 1. 2. Es verdriefet manchen nicht nur, daß solcher Dienst, Ehre und Güter nicht sein sind, sondern es ist ihm auch fast schwer zu leiden, daß ein anderer in solcher Würde und in solchen Einkünften sitzet; daß sein Nachbar so gute Nahrung und bessern Abgang als er hat, deswegen neidet er ihn heimlich und offenbar.

Es verknüpffet sich bald gefährlicher weise der Widersinn zum Leiden mit der Ungütigkeit und Unbarmherzigkeit: da ist mancher wol für sich gern reich, aber ungern reichet er andern; ist einer auch wol vermögend, und kan andern mit seinem Ansehen

hen helfen, läßt man es doch bleiben, wann nichts dabey zu holen; zu geschweigen, wann noch in einigen Dingen Beytrager erfordert wird. Daher sonderlich Gott der Herr dem Jüdischen Volk fürgehalten: Siehe, das war deiner Schwester Sodom Missethat, Hoffart und alles vollauf, und guter Friede, den sie und ihre Töchter hatten, aber dem Armen und Dürfftigen hülffen sie nicht, sondern waren stolz. Hesek. 16, 49. 50. O! es hält öfters sehr hart zu geben dem, welcher einen bittet; der fröhlichen Geber finden sich gar wenige, aber der fröhlichen Besitzer und Nehmer sind sehr viele. O wie schwer gehet es öfters zu, auch dem Hungerigen sein Brod zu brechen, und die Nackenden mit seinen Kleidern zu bedecken, nach der Liebe-Pflicht! Jes. 58, 7. Man spricht nicht nur zum Dürfftigen: Gehehin und komm wieder, morgen will ich dir geben, so man es doch wol hat; wie es nicht seyn sollte: Spr. Sal. 3, 27. 28. Sondern man siehet wol lieber, daß er nur gar nicht wieder komme, und will man so ungern morgen als heute geben. Man will nicht weinen mit den Weinenden, und mit den Traurigen nicht traurig seyn, wie die Liebe befielt. Röm. 12, 15. Den Dürfftigen, Elenden, Verlassenen, Vertriebenen, Waisen, Wittwen und Wänsen ist man in herzlichster Liebe nicht geneigt, ihre Noth, Hunger, Durst, Elend und Mangel zu theilen, und aus seinem Ueberfluß ihnen willig beyzuspringen; man will im herzlichsten Erbarmen also nicht mitleiden, noch rechtes Mitleiden haben.

Als sonst die rechtschaffene Liebe sich mehr zur Gemeinschaft andringet in Wiederwärtigkeit und Leiden, denn im Glück und Wohlstand: so will man

aber sich nur freuen mit den Welt-Frölichen, und wo man der guten Tage mit kan genieffen. Und so führet auch der Widersinn zum Leiden die Falschheit bey der Hand, und nimmt zur Gespielin an, die eine betriegliche Verrätherin in der Liebe ist. Da suchet man Freundschaft nur bey den Vornehmen und Geehrten, auf daß man auch Ehre davon habe, und sich des Umgangs mit ihnen nicht schämen dürffe, wie sonst mit Armen und geringen Leuten; man thut sich nur freundlich zu denen, die alles vollauff haben, und liebfoset absonderlich diejenigen, von welchen man noch zu erben hat. Einen Armen hasen auch seine Nächsten; aber die Reichen haben viel Freunde. Sp. Sal. 14, 20. Man thut nur wol seinen Wohlthätern, und leihet nur denen, von welchen man gleiches kan wieder nehmen; man ladet nur zur Mahlzeit die begüterten Freunde und Nachbarn, welche es mögen vergelten, und etwa wieder laden, dafür uns doch unser Herr JESUS hat gewarnet. Matth. 5, 46. 2c. Luc. 6, 32. 2c. c. 14, 12. 2c. Aber dieses alles verkehret die Leidens-Widersinnigkeit mit ihrem begierlichen Wolleben. O wie richtet sie nicht die Christliche Liebe so kläglich und elendig zu!

Es muß nicht allein die Liebe als bloß, beraubt und ausgezogen dastehen und verlassen seyn; sondern öfters wird sie so gar verjaget, daß sie muß wol mit blutigem Kopff davon fliehen, wann ein Mensch von dem andern nichts will leiden, nichts vertragen und dulden; wegen eines unebenen Wortes will man gleichsam aus der Haut springen, man ereiffert sich, man stellet sich ungeberdig, man läßt sich erbittern, und suchet dafür zu schaden, wieder  
die

Die Liebe 1. Cor. 13. 4. 5. 7. Man will des Nächsten Fehler nicht übersehen, das Verbrechen ihm nicht verzeihen, auch selbst nicht ein wenig leiden, man will in keiner Sache etwas nachlassen oder zulegen. Da ruffet man denn zu hülffe die Strenghkeit, Zorn, Zank, Zwietracht, Unversöhnlichkeit, Grimm und Rache. Wie es nun in solchem Scharmükel über die arme Liebe hergehe, ist leicht abzunehmen; sollte noch wol ein Aederlein an ihrem Leibe ungerirket und unverwundet bleiben? O! die ganze Welt ist tod in der Liebe, weil sie in der Wieder Sinnigkeit zum Leiden lebet; die ganze Welt ist leer von wahrer Liebe, weil sie so ganz voll ist vom wüthen und toben wieder Kreuz und Leiden.

Weiter ist auch kaum ein Tröpflein Geduld übrig bey denen, welche die Trübsal und Leiden stets vermeynen abzuhalten. Wenn sie dennoch bisweilen mit einiger Wiederwärtigkeit übersallen werden, da weiß man denn seine Seele nicht in Geduld zu fassen; es bricht lauter Ungeduld aus; Unzufriedenheit und Unruh sind auf einmal geboren, und werden immer grösser in der Unleidsamkeit, die nun auch alles, was sonst nur fürkommt, unleidsam machet; da muß öfters ein Unschuldiger herhalten, und soll es entgelten; man ärgert sich über eine Fliege an der Wand. Mancher läßt sich bedüncken, es wäre des Leidens für ihm gar zu viel, und will nicht wissen, daß gegen dem, was ein anderer leiden muß, seines noch wenig sey. Wenn also, lieber Mensch, die zu Fusse dich müde machen, wie will dir's gehen, wann du mit den Reutern lauffen solt? Jer. 12. 5. Wie groß ist wol dein Leidens-Kampff, den du hast erduldet? Hast du schon bis aufs Blut wieder-

stan

standen über dem Kämpffen wieder die Sünde? O! noch lange nicht; und du wilt schier verzagen, da dich Gott nur so gelinde heimsuchet? Hebr. 12, 4. 5. Aber an einer harten Mauer, wie du, o Mensch, bist, springet auch ein kleiner und weicher Ball zurück.

Es klaget wol einer über Creuz und Widerwärtigkeit, wann er irgend auf einer Gasterey nicht hoch genug gefessen; man beschweret sich mit Unmuth, daß man nicht ist genug geehret, geachtet und genöthiget worden. Ein ander höret auch nicht auf, über Dürbsal und Leiden sich zu beklagen, und weiß von nichts mehr zu sagen, als von schlechter Nahrung, es ist ihm dieses und jenes verunglücket; man hält nur für sein Creuz, wann man hie oder da Schaden an zeitlichen Gütern gelitten, es ist einem ein Stück Vieh umgefallen, oder ist sonst im Haus etwas zu nichte gangen, das drücket und verdriest einem im Herzen: Aber über das rechte Leiden wegen der noch anklebenden Sünden führet man nicht grosse Klage; man achtet dieses viel geringer, denn jenes; und also ist man ungeduldig übers Leiden, und sein vornehmstes Leiden kennet und fühlet man nicht, worunter die Ungeduld mit gehöret. Weil man aber das wahre Christen-Creuz in Verschmähung der Welt, Verleugnung des Sichtbaren, und sein Selbst-Gelassenheit nicht auf sich nehmen will, so vermag man auch in den äusserlichen Leidens-Fällen keine Geduld zu üben: sondern es kan nicht fehlen, Ungeduld und Unwille muß allezeit die gute Sache des Creuzes verderben. Geschiehet es je, daß einer überzeuget wird, es sey ihm von Gott das gegenwärtige Leiden zugeschieht: was hat

hat er doch lieber, als daß auch Gott ihm nur so fort es möge wieder abnehmen? Die Kreuz-Sand-Uhr laufft ihm schon zu lang, da sie kaum ist umgewandt, man schüttelt und rüttelt sie ohn unterlaß: denn weil man nicht gern leidet, so will man auch im Leiden nicht aushalten. Des hat mancher aus Ungeduld ihm selbstn vor der Zeit das Leben verkürzet, und damit auch des Leidens und der Widerswärtigkeiten sich zu entledigen gesucht.

Es ist nun unleugbar wahr, daß, die sich dem Leiden entziehen, Gott und allen göttlichen Tugenden entgegen wandeln, und weder Glauben und Liebe, noch Geduld bey sich Platz finden lassen. Fragen wir nach der Hoffnung, so wird dieselbige nicht weniger ausgeschlossen, weil in der Widersinnigkeit zum Leiden kein Grund der Hoffnung ist, denn auf Christum und das Kreuz will man nicht bauen. Es kan aber ohne Kreuz keine Hoffnung seyn, sondern es muß die Hoffnung unter dem Kreuz hervor kommen, und im Kreuz über sich hinaufsteigen. Zwar viele machen ihnen eine falsche Hoffnung vom Himmel und der Seligkeit, und wollen doch nicht erkennen, welche da sey die wahre Hoffnung ihres Berufs; ja man hoffet wieder das Kreuz, und wieder Kreuz und Leiden richtet man seine Hoffnung. Fast ein jeglicher, da es ihm in der Welt nach seinem Sinn noch nicht ausgeschlagen, hoffet, es solle noch besser werden; mancher hoffet noch ein vornehmer Mann zu werden, und bauet grosse Luft-Schlösser; man hoffet wol auf eines andern Dienst und Ehren-Amt; mancher hoffet noch von seinem Freunde eine Erbschafft; man hoffet auf den ungewissen Reichthum, wieder die  
Lehre

Lehre des Apostels. 1. Tim. 6, 17. Man sammet Schätze in den letzten Tagen, und den guten Grund aufs Zukünftige schäset man nicht. Jacob. 5, 3. Wann auch ein Krancker aus seiner Kranckheit sich kaum ein wenig wieder erholet, richtet er schon von der Welt Eitelkeit aufs neue, und gedencket zu deren Ergekungen bald wieder auszufliegen. Also war Hiskia von einer tödlichen Kranckheit allererst genesen, da sing er bald an fröhlich zu seyn mit den Gesandten des Königs zu Babel, und ergekete sich an Beschauung seines Goldes und Silbers, und an Vorzeigung seiner vergänglichen Schätze. 2. Buch der König. 2, 12. 13. Darzu kan den Menschen der Widersinn zum Leiden verleiten, daß er viele Dinge auf Hoffnung stellet, solte er auch über solcher Hoffnung zu schanden werden.

Danebst liegt auch in der Widersinnigkeit zum Leiden eine solche Irigkeit und Schalkheit begraben, als man nicht leicht möchte wahrnehmen: Denn welche sich dem Creuz und Leiden entziehen, haben auch gern, daß andere gleiches Sinnes mit ihnen seynd, sonst sehen sie wol, daß sie mit denenselben in ihrem Wandel nicht können fortkommen. Das rühmen und erzehlen von seinem Wolstand will man von allen gern angehört haben; man will, daß auch andere über solchem Reichthum und Wolleben sollen sich verwundern; man kan nicht leiden, wann jemand über das eitele Großsprechen möchte seuffzen. Strebet einer in der Welt nach Ehren, der thut sich am meisten um nach einem solchen Patron, welcher auch ehrfüchtig ist, und wol gar auch darinne Ehre suchet, daß er andere könne befördern und zu Ehren bringen; densel-

selb

selben spricht man wol kühlicher darum an, und gedenket viel eher zum Zweck zu kommen, als wenn derjenige, welcher Patron seyn solte, die zeitliche Ehre selbst nicht groß achtete. Man wird in seinen Sachen von niemand leicht einen Rath begehren, oder demselben folgen, wo er nicht aus gleichem Creuz-gehäßigen Element herrühret und gegeben wird also, wie man ihn verlangt. Es geschieht auch, da einer etwas nicht kan leiden, und nun solches mit Zancf, Streit, Scheltworte, oder gar mit Rauffen und Schlagen wieder den andern ausführen will, daß auch demselben zuweilen nichts lieber ist, als wann ihm auf eben solchem Wege begegnet werde. Und also will man nicht allein nicht leiden, sondern man will auch deswegen zürnen, zancfen und streiten; ja man will auch, daß der andere in gleicher Wiedersinnigkeit zum Leiden solle mitzancfen und mitstreiten. Denn so dieser in Geduld und Gelassenheit litte, und das Ubel vertrüge, würde jener in seinem Zorn und Eifer ehe können mit Liebe gebunden und überwunden werden. Es will aber derselbe seinen Zorn ungehindert völlig ausüben, und darum ist ihm lieber, der andere schelte oder schlage wieder, auf daß er irgend möge sein Muthlein recht fühlen, und den Gegner bey seiner Schwäche noch mehr könne fällen: Das mag wol ein Geheimniß der Bosheit in der Leidens-Wiedersinnigkeit genennet werden!

Endlich ist noch zu betrachten, wie auf so grosse Thorheit und Albernheit die Menschen gerathen, wenn sie in diesem Leben des Leidens sich wollen entziehen; da ein jeglicher ist überzeuget, und kan nicht anders

anders sagen: es ist die gegenwärtige Zeit eine Zeit unserer Wanderschaft; 1. Petr. 1, 17. wir haben allhie keine bleibende Statt, 2. Cor. 5, 6. wir sind nur Fremdlinge und Gäste auf Erden, Hebr. 11, 13. also daß das menschliche Leben nichts anders ist, als eine stete Wallfahrt, eine Pilgerschaft, Passage, Durchgang und Reise. Man weiß auch gar wol, was auf der Reise alles müsse ausgestanden und erlitten werden, daß ein Reisender unterwegs zu erwarten habe Ungewitter, Sturmwind, Regen, Frost, Hitze, Donner, Blitz; daß er müsse leiden allerley Ungemach, Beschwerden und Mangel; ja daß man öfters in grosse Gefährlichkeit komme, unter die Räuber und Mörder fallen könne. Dieses erkennet man alles wol von aussen; aber bey der Pilgerfahrt und Reise seines Lebens will man darauf nicht achten; es soll daselbst köstlich, ohne Leiden und Biedervärtigkeit zugehen, man bildet ihm da nur lauter Herrlichkeit und Wollust ein. Es will da kein Gehör haben, was auch der Apostel Petrus schreibet: Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgerim, enthaltet euch von fleischlichen Lusten, welche wieder die Seele streiten. 1. Petr. 2, 11. Wie würde es doch so gar verkehrt gewesen seyn, wann vormals die Kinder Israel auf der Reise nach dem gelobten Lande hätten wollen im rothen Meer, oder im Jordan, da sie mußten durchgehen, eine Stadt anbauen, und die Einbildung haben, es sollte ihnen alda Milch und Honig zufließen, dabey sie sich wacker lustig machen könten? Und wann noch heut zu Tage einer auf der Reise sich also wolte anstellen, als wäre er daheim und zu hause, als: wann jemand,  
da

da er über einen Fluß gesetzt wird, in dem Fahr-  
Schiff gedächte Rathsherr oder Bürgermeister  
zu werden; oder es wolte sich einer auf dem Post-  
Wagen nach aller fleischlichen Bequemlichkeit häus-  
lich niederlassen; oder ein anderer wolte auf der  
Land-Kutsche in seinem Sinn einen Palast auf-  
richten, und Gastereyen anstellen; würde nicht  
ein jeglicher verständiger Mensch eine solche specula-  
tion oder Beginnen mit Recht für ganz albern  
und thöricht halten? Machen es aber nicht fast  
durchgehends die Menschen also in ihrem Leben? und  
wol eben diejenige, welche vorerwehnte närrische  
Weise billigt belachen, thun doch nach ihrer Art  
nichts anders, indem sie gleicher massen ihr Leben  
ganz verkehrt achten für des Lebens Ziel und Zweck  
selber. Sie meinen, darum leben sie, und  
sind in der Welt, daß sie mögen gut essen und  
trincken, denn also nennen sie ihr wollüstiges  
Speisen. Wenn sie bey ihren Verrichtungen Re-  
spect, Ehre und leibliche Ergötzlichkeit haben, das  
nennen sie ein vergnüglich Leben; und also will man  
in diesem Leben als auf einer Wanderschaft in Eh-  
re, Wollust und leiblichem Vergnügen sich auf-  
führen; man wünschet, daß seine Häuser alhier  
bey einer Ubersahrt wahren immerdar, und seine  
Wohnungen auf der Reise bleiben für und für. Ps.  
49, 12.

Ob zwar auch alle Menschen wol wissen, daß  
sie einmal sterben müssen, so mögen doch die mei-  
sten vor der Zeit mit Sterbens-Gedanken sich nicht  
plagen, wie es heist; sie hören gar ungern vom  
Tode, sie erschrecken auch für einem kleinen Fie-  
ber, als für einem Boten des Todes; sie besuchen  
nicht

nicht gern die Kranken, und können bey keinem Sterbenden seyn; es machet solches nur gar zu traurig und melancholisch, sprechen sie, darum sind sie lieber fern davon; sie wollen sich mit weisen Herren nicht einfinden im Klag-Haus, sondern sind lieber mit thörichtem Sinn im Trinck-Haus und Freuden-Haus. Pred. Sal. 7, 3. 5. Aber o! wie bald ist es doch auch mit dieser Lebens-Wallfahrt aus! wie bald ist es auf dieser Reise geschehen! so stehet gleichsam das Fahr-Schiff schon am andern Ufer; da muß auch der reiche Mann austreten, der vornehme Beamte wird auch ausgespizet. Wie bald ist es geschehen! so stehet die Reise-Kutsche still, die Pferde werden abgespannet, der Herr kan das Haus, welches er gleichsam nur unterwegs aufgebaut hat, nicht länger bewohnen, das Banquet wird auch aufgehoben, der Tisch abgedeckt, man mag nun noch so sauer dazu sehen, es hilft da keine Widersinnigkeit zum Leiden mehr, die zeitliche Freude höret auf und nimmet ein Ende, alle irdische und leibliche Wohlfahrt ist mit des Leibes Wallfahrt aus.

